

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

81. Jahrgang / Nr. 29

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfägässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Ausstellung: Bikinis und Fische zur Vernissage im Sarasinpark

SEITE 2

Gedankenspiele: RZ-Kolumnistin Daisy Reck über Verantwortung

SEITE 3

Rendezvous: Begegnung mit Sizilien und Abschied von Vorurteilen

SEITE 3

Ausflugstipps: «Unterswegs in der Regio» – die RZ-Sommerserie (Teil 3)

SEITE 5

Sport: Bravouröse Riehener Leistungen am «Swiss Power Gigathlon»

SEITE 7

LANDWIRTSCHAFT Obstgarten im Brühl soll bedrohte regionale Baumarten erhalten

Nicht unbedingt von schlechten Eltern

Das Ziel der Aufzucht junger Obstbäume im Brühl ist die Erhaltung traditioneller Obstbaumarten der Region. An dem Projekt sind die Gemeinde Riehen, das Landpfundhaus sowie Pro Specie Rara beteiligt.

SAMUEL ZEMP

In einer Zeit, in der regionales Obst praktisch aus dem Warengestell vertrieben worden ist, gibt man in Riehen Gegensteuer. Mit dem «Obstgarten im Brühl» versucht man gerade jene Baumarten zu erhalten, die aus der Region stammendes, herkömmliches Obst hervorbringen. Die Sorten, die man im Brühl bestaunen kann, sind sicher weniger prall, haben eine unreinere Haut und weniger satte Farben und sind erst noch teurer als die erfolgreichen Neuseelandäpfel. Jeder hiesige Obstbaum wurde mit einem Aluminiumplättchen versehen, das den Besuchern Aufschluss über die Namen der Sorten gibt. So kann man am Brühl Bekanntschaft mit einem «Tobiässler», einem «Stettermer» oder «Weissen Basler» machen.

Den Genen auf der Spur

Die Entstehung des Obstgartens geht auf das Jahr 1999 und eine Privatinitiative von Jürg Sollberger, ansonsten Gärtner im Diakonissenhaus, zurück. Um den Erhalt des genetischen Erbmateriels der traditionellen Obstarten besorgt, hatte dieser schon lange mit der Idee kokettiert, einen Obstgarten zu verwirklichen. Die Organisation Pro Specie Rara, das Landpfundhaus und die Gemeinde Riehen seien dem Projekt auch gleich positiv gesinnt gewesen und hätten ihm ihre Unterstützung zugesichert, sagt Jürg Sollberger. Sehr aufschlussreich sei für ihn ein Richtsortiment der Obstbaukommission Riehen gewesen, das aus dem Jahre 1945 stammt. Dieses Schreiben empfahl den Bauern Obstbaumarten, die in der Region gut gedeihen. Es soll-



Jürg Sollbergers Initiative ist es zu verdanken, dass im «Obstgarten im Brühl» alte und vom «Aussterben» bedrohte Hochstamm-Obstsorten weiterhin kultiviert werden.

Foto: Samuel Zemp

te auch dazu dienen, «durch Sortenreduktion aus dem Wirrwarr und der Unkenntnis der vielen Sorten herauszukommen». Die Suche nach diesen vergessenen Exemplaren sei nicht immer einfach gewesen, erzählt Jürg Sollberger. So habe er Bauern der Region aufgesucht, die ihm dann von einem Bau-

ern berichten konnten, der ein Feld besass, auf welchem ...

Jeder Spätling birgt eine eigene Geschichte. Den «Stettermer Kirschbaum» gab es nur noch in Obertüllingen. Der «Tobiässler Apfelbaum» war in den Süden ausgewandert. Die «Edelchrüster Apfelsorte» wird ihrem Namen gerecht;

es sei Johann Peter Hebels Lieblingsapfel gewesen, schmunzelt Sollberger. Es gebe aber auch ihm unbekanntes Sorten wie der «Weisse Basler», über dessen Früchte er sich enorm freue. Wo immer er einen Baum der besagten Sorte fand, nahm er einen Spross mit und veredelte diesen.

Erhaltung ist erste Priorität

Sollbergers Nachwuchs befindet sich jetzt im vierten Jahr. Es geht in diesem Projekt nicht darum, eine gute Ernte einzufahren oder gute Sorten heranzuzüchten. Die Ernte werde nichts geben und das Obst entspreche sowieso nicht heutigen Konsumkriterien, warnt Jürg Sollberger vor zu grossen Erwartungen. Vielmehr sollen die Obstbäume die genetischen Daten sichern. Sollbergers Ziehkinder sind nicht von schlechten Eltern. Obwohl die neuen Sorten, die man in unseren Läden findet, zwar grösser, schöner, geniessbarer sowie weniger aufwändig im Anbau seien, vermindere sich deren Resistenz und Lagerungsfähigkeit zusehends, meint Jürg Sollberger. Vielleicht müsse man in Zukunft noch auf diese vergessenen Sorten zurückgreifen. Der Obstgarten soll auch der Öffentlichkeit vor Augen führen, welche Artenvielfalt in der Region Basel eigentlich herrscht. Die Bäume sind bisher biologisch angebaut und nicht mit Pflanzenschutzmitteln besprüht worden. Wären die Bäume jedoch von Schädlingen bedroht, würde man auf den biologischen Anbau verzichten, um das Überleben der Arten zu sichern.

Grosse Unterstützung

Die Wiese am Brühl gehört der zentralen Liegenschaftsverwaltung Basel, Pächter ist das Landpfundhaus, das auch für den Unterhalt des Obstgartens verantwortlich ist. Die Pro Specie Rara, eine Organisation, die sich für bedrohte Tier- und Pflanzenarten einsetzt, hat eine beratende Funktion. Sie half vor allem bei der Selektion der ernsthaft bedrohten Sorten mit. Finanziert wird das Projekt durch die Gemeinde Riehen. Probleme bereiten Jürg Sollberger eigentlich nur die Mäuse, die das Baumwachstum stören, weil sie gerne die Wurzeln fressen.

Erntezeit ist im Herbst und ab Mitte November sollen Schneidkurse und eine Obstortensschau für Obstinteressierte veranstaltet werden.

ÖKOLOGIE Zwei neue Photovoltaik-Anlagen in Riehen

Die Sonne hat in Riehen Hochkonjunktur

Solarenergie hat Konjunktur – auch in Riehen. Am Dienstag dieser Woche wurde eine neue Photovoltaik-Anlage auf dem Areal der Klinik «Sonnenhalde» in Betrieb genommen. Eine weitere Anlage auf den Dächern der Wohngenossenschaften Hera/Kettenacker am Friedhofweg soll demnächst ans IWB-Netz angeschlossen werden.

DIETER WÜTHRICH

Erst vor wenigen Wochen ist die Gemeinde Riehen für ihr Engagement bei der Förderung und Nutzung nachhaltiger Energieressourcen mit dem so genannten «Faktor-4-Preis» ausgezeichnet worden. Übergeben wurde der Preis im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung des diesjährigen «Sun21»-Forums (die RZ berichtete darüber).

Riehens Vorreiterrolle bei der Nutzung erneuerbarer Energien beruht indessen nicht nur auf dem Engagement der öffentlichen Hand. In den letzten Jahren haben auch zahlreiche Privatpersonen, Institutionen und Organisationen insbesondere in die Solarenergie investiert. Die beiden jüngsten Beispiele

für solche Privatinitiativen sind einerseits die psychiatrische Klinik «Sonnenhalde» und andererseits die beiden Wohngenossenschaften «Hera» und «Kettenacker» am Friedhofweg. Während der von der Photovoltaik-Anlage der Klinik «Sonnenhalde» produzierte Strom bereits seit dem vergangenen Dienstag ins Netz der IWB eingespeist wird, schreiten die Installationsarbeiten für die zweite, grössere Anlage auf den Dächern der beiden Wohngenossenschaften zügig voran.

Beide Anlagen wurden bzw. werden von der Firma «Tritec» erstellt. Die Solarzellen auf dem Dach eines Pavillons in der Klinik «Sonnenhalde» produzieren jährlich rund 4000 Kilowattstunden. Dies entspricht etwa dem monatlichen Stromverbrauch der Klinik. Die Anlagekosten betragen rund 50'000 Franken. Die Anlage am Friedhofweg ist für eine Jahresleistung von rund 42'000 Kilowattstunden ausgelegt.

Der von den beiden Anlagen produzierte Solarstrom wird direkt ins Netz der IWB eingespeist und mit dem doppelten Tarif für konventionell produzierten Strom vergütet. Während die Klinik «Sonnenhalde» Besitzerin ihrer Anlage



Die Photovoltaik-Anlage auf dem Pavillondach der Klinik «Sonnenhalde» (Bild) soll jährlich 4000 Kilowattstunden Strom produzieren.

Foto: Dieter Wüthrich

ist, stellen die beiden Wohngenossenschaften lediglich ihre beiden Dächer für eine kleine Entschädigung zur Verfügung. Betreiberin und Besitzerin der

dortigen Anlage ist die «ADEV Energiegenossenschaft», die auch an verschiedenen anderen Standorten in der Schweiz und insbesondere in der Regi-

on Basel solche Gemeinschafts-Solaranlagen betreibt.

Innovative Klinik

Mit dem Betrieb einer Photovoltaik-Anlage will sich die Klinik «Sonnenhalde» laut Klinikverwalter Zsolt Kubecska schweizweit als innovative Privatklinik positionieren. Dem gleichen Ziel diene im Übrigen auch die kürzlich erfolgte Zertifizierung des Klinikparkes durch die Stiftung «Natur & Wirtschaft». Diese Stiftung wurde anlässlich des europäischen Naturschutzjahres vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und verschiedenen Wirtschaftsverbänden gegründet. Sie zeichnet naturnah gestaltete Firmenareale aus. Wichtigste Kriterien sind, dass mindestens 30 Prozent des Firmenumschwungs naturnah gestaltet sind, einheimische Pflanzen vorherrschen und kein Dünger und keine Biozide eingesetzt werden. Nebst der «Sonnenhalde» wurden bisher rund 170 Firmen mit dem Qualitätslabel «Naturpark» für naturnahe Firmenareale zertifiziert. «Wir wollen damit zeigen, dass wir nicht nur in die Behandlung unserer Patientinnen und Patienten, sondern auch ins Umfeld investieren, betonte Zsolt Kubecska.

AUSSTELLUNG Vernissage der Ausstellung «Positionen» im Sarasinpark

Tolle Hechte in der heissen Sonne



Sich bei der Begrüssung von Bekannten mit Partner vorzustellen, gehört zum Ritual einer Vernissage. Im Bikini und mit Hechten als ungewöhnlichen Partnern machte Barbarella Maier (links) mit Freundinnen beim Ritual mit. Fotos: Judith Fischer



Die Künstlerinnen und Künstler vor der Orangerie im Sarasinpark (von links): Helen Balmer, Claudio Magoni, Barbarella Maier, Ursula Bohren, Annette Ungar, Franz Goldschmidt und Franz Pösinger.

fi. Perfektes Sommerwetter, zahlreich erschienenenes gut gelauntes Publikum, kühler Weisswein und ein Schwätzchen hier und dort prägten die Vernissage zur Ausstellung «Positionen» am Freitag vergangener Woche. Für Überraschung nach der Begrüssung von Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler und der Einführung des Kurators Robert Schiess sorgte die Künstlerin Barbarella Maier. Zusammen mit zwei Freundinnen zeigte sie die Performance «Drei Damen präsentieren ihre Hechte». Die drei Frauen traten mit Bikini bekleidet und einem Kartonhecht in aufrechter Stellung vor sich her balancierend dem Publikum entgegen. Sie stellten sich vor mit: «Bitteschön, dies ist mein Hecht.» Unsicheres Lächeln oder unmittelbares Zurückweichen waren die Reaktionen der Angesprochenen.

Die Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen zeigt Plastiken von Helen Balmer (*1924), Skulpturen von Franz Pösinger (*1949), eine Installation von Claudio Magoni (*1951) und Ursula Bohren (*1953), eine Rasenskulptur von Franz Goldschmidt (*1952) und eine Klanginstallation von Annette Ungar.

GEDANKENSPIELE

Verantwortung

Ich bin zurück. Die Koffer sind auf dem Estrich verschwunden. Das Bügeleisen hat seinen Hochbetrieb eingestellt. Und der aufgelaufene Postberg ist abgetragen. Noch nicht aus meinem Gesichtskreis verbannen will ich jedoch meine Reiseführer. Noch nicht ins Album geklebt habe ich indessen meine Fotos. Und noch nicht sagen kann ich, dass mich der Alltag wieder im Griff hätte. Denn dafür gibt es zu viele Erinnerungen und zu viele Nachklänge.

Es war das schottische Hochland, das ich diesmal als Ziel anpeilte. Im späten Juni ist es eine Verheissung. Regen und Nebel zeigen sich seltener als sonst. Der wilde Rhododendron ist eben am Verblühen. Die violetten Disteln sind gerade am Aufbrechen. Der Tourismus brennt auf Sparflamme. Nessie geniesst seine Schonzeit. Und williger als später im Jahr lassen sich an der Pub-Theke die Einheimischen mit der Fremden auf Gespräche ein. In einer für mich beinahe unverständlichen Sprache belehrten sie mich über das Besondere ihres Biers und fütterten mich mit Haferkekzen. Das alles garnierten sie immer dann mit einem speziellen Whisky, wenn ich ihnen sagte, dass ich in Glen Coe gewesen sei – in Glen Coe, dem «Tal der Tränen».

Denn mit Glen Coe hat es seine eigene Bewandnis: Dort ermordeten in der Morgenfrühe des 13. Februars 1692 Captain Robert Campbell und seine hundert Untergebenen im Auftrag des englischen Königs den gesamten rebellischen Clan der Macdonalds. Ein Ereignis, das bis jetzt nicht vergessen ist. Ein Ereignis, das immer zitiert wird, wenn in Schottland – deutlich und laut – heute über die Separation von England gesprochen wird.

Die schottische Geschichte trieft von Blut. Nicht nur die Engländer verschuldeten Massaker. Die Highlander taten es ihrerseits. Und ausserdem kämpfte Clan gegen Clan. Weshalb also in diesem Fall solche Unversöhnlichkeit? Weshalb solche Verweigerung der Nachsicht? Weil Robert Campbell und seine Eskorte während zweier Wochen Unterkunft, Speise und Trank der Macdonalds scheinheilig genossen und erst dann hinterhältig losgeschlagen hatten. Weil der Bruch von Gastfreundschaft als unverzeihlich gilt. Und weil deshalb die Chefs der Campbells bis jetzt immer neu unter dem Beweiszwang stehen, dass jener Captain Robert keiner der Ihren war und in ihrem Stammbaum nicht existiere.

Mich interessiert Historisches. Deshalb hatte ich schon im Vorfeld das Grundsätzliche über Glen Coe nachgelesen. Doch damit gab ich mich nicht zufrieden. Ich wollte den Ort des Unheils selber sehen. Und also fuhr ich ins «Tal der Tränen» und betrat den «melancho-

lichsten» aller Pässe, wo sogar im Sommer der Nebel kaum weicht. Beim Wandern durch die traurige Einsamkeit brauchte es an jenem düsteren Tag wenig Phantasie, um in der kahlen Landschaft die langen Schatten des Dramas nachzuempfinden. Später war ich auch im Stammschloss der Campbells, einem prachtvollen Bau voller Reichtümer. Ich konnte mich seiner grossen Schönheit nicht entziehen. Aber die Hinweise darauf, wie sich solcher Prunk hatte ansammeln können, vergass ich deswegen nicht.

Es war unumgänglich, dass sich mir bei diesem Gang durch das triste Tal und bei diesem Besuch des mächtigen Schlosses Bezüge zur Gegenwart aufdrängten. Es gibt Dinge, merkte ich, die irreparabel sind und sich eingraben. Und es ist deshalb notwendig, folgerte ich, dass man solche Dinge nicht geschehen lassen darf. «Ne obliviscaris – Du sollst nicht vergessen» sah ich an der Wand des Waffensaals im Wappen der Campbells als Wahlspruch mit Staunen. Es ist ein brauchbarer Wahlspruch. Falls er auf die Verantwortung einwirkt.

Naisy Reck

«Geschichten aus 2002 Nächten»

rz. Der Verkehrsverein Riehen will die Tradition des Geschichtenerzählens aus dem Dornröschenschlaf wecken und lädt am kommenden Dienstag, 23. Juli, zur zweiten Erzählnacht «Geschichten aus 2002 Nächten» ein. Am Feuer sitzend und Tee trinkend können Geschichten, Erlebnisse, Gedichte und Märchen ausgetauscht werden. Starthilfe wird die Erzählerin Marianne Gschwind geben. Alle sind eingeladen, eine Geschichte mitzubringen. Wer keine Geschichte zu erzählen weiss, kommt mit gespitzten Ohren. Der Erzählabend findet bei der Feuerstelle im Sarasinpark statt. Beginn um 20 Uhr.

Ausweichdatum bei schlechtem Wetter: Donnerstag, 25. Juli.

Mitbringen: eine Decke.

Ferienstimmung im Pfarreisekretariat

rz. In der Zeit vom 22. Juli bis zum 9. August herrscht auch auf dem Sekretariat des Pfarreisekretariats Ferienstimmung. Das Sekretariat ist anders als üblich zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8.30 bis 11.30 Uhr sowie Dienstag von 14 bis 17 Uhr. Am Donnerstag, 1. August, und am Freitag, 2. August, ist das Sekretariat geschlossen.

Ebenfalls geändert ist in den Schulsommerferien die Gottesdienstordnung in der Kirche St. Franziskus. Die Gottesdienste am Dienstag und Donnerstag entfallen.

KALENDARIUM RIEHN/BETTINGEN

Freitag, 19.7.

WORKSHOP

«Neues Outfit» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Schneidern, sprühen und verändern von alten Kleidern. Mitbringen: alte, weisse T-Shirts, Jeans und andere Kleider sowie evtl. Accessoires. Für Kinder ab 8 Jahren. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12. 14.30 bis 17.30 Uhr.

Dienstag, 23.7.

WORKSHOP

«Flössli- und Schiffbau am Bach» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Bauen von kleinen Schiffen und Flossen. Spielen am Bach. Für Kinder ab 7 Jahren. 14.30-17.30 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Proben von verschiedenen Zirkusnummern. Für Kinder ab 7 Jahren. 14.30 bis 17.30 Uhr. Vorstellung: 16.30 Uhr. Blutrainweg 12.

ERZÄHLNACHT

«Geschichten aus 2002 Nächten» Erzählnacht «Geschichten aus 2002 Nächten» des Verkehrsvereins Riehen. Geschichten er-

zählen und Geschichten hören. Feuerstelle im Sarasinpark. 20 Uhr. Mitbringen: eine Decke, eine Geschichte oder gespitzte Ohren. Ausweichdatum bei schlechtem Wetter: Donnerstag, 25. Juli, 20 Uhr.

Mittwoch, 24.7.

WORKSHOP

«Spiel ohne Grenzen» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Wasserspiele im und um den Pool. Für Kinder ab 6 Jahren. 14.30 bis 17.30 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Bauen eines Kaugummiautomaten. Für Kinder ab 8 Jahren. 14.30 bis 17.30 Uhr. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12.

Donnerstag, 25.7.

WORKSHOP

«Landiolympiade» Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. «Landiolympiade». Für Kinder ab 6 Jahren. 14.30 bis 17.30 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Chinesisch kochen und essen. Für Kinder ab 7 Jahren. Kosten: Fr. 3.-, 15-18 Uhr. Familienpicknick: ab 18 Uhr. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Sonderausstellung «Claude Monet ... bis zum digitalen Impressionismus». Verlängert bis 18. August. Führungen jeden Dienstag, 15-16.15 Uhr; Mittwoch, 18-19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15-16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12-13.15 Uhr und 15-16.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Adrian Schiess und Claude Monet» am Freitag, 19. Juli, 12.30 bis 13 Uhr. Führung in englischer Sprache am Freitag, 19. Juli, 15-16.15 Uhr. Familienführung (Rundgang für Kinder ab mindestens 6 Jahren und ihre Begleiter) am Sonntag, 21. Juli, 10-11 Uhr. Führung für Jugendliche von 11 bis 16 Jahren am Mittwoch, 24. Juli, 15.30-16.30 Uhr. Führung mit Gebärdendolmetscherin am Donnerstag, 25. Juli, 18-19.15 Uhr. Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com. Verlängerte Öffnungszeiten während der Sonderausstellung: täglich 9-20 Uhr. Gestaffelte Eintrittspreise während der Sonderausstellung: Mo-Fr 9-18 Uhr: Fr. 16.- (reduziert Fr. 14.-); Sa+So 9-18 Uhr: Fr. 20.- (reduziert Fr. 18.-); Mo-So 18-20 Uhr: Fr. 12.- (reduziert Fr. 10.-). Online-Vorverkauf: www.beyeler.com.

Kunst Raum Riehen

Baselstrasse 71

«impress // yourself». Junge Netzkünstlerinnen und -künstler zeigen interaktive Arbeiten, die mit digitalen Mitteln erzeugt wurden. Eine Ausstellung der Fondation Beyeler und «plug in». Öffnungszeiten: Täglich 9-20 Uhr. Bis 4. August.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbahnmuseum

Baselstrasse 34

Sonderausstellung «Wasser, gefasst. Quellen, Brunnen und Kanäle in Riehen». Ausstellung der Fotos, die für den Fotowettbewerb zum Thema «Brunnen Alltag» eingegangen sind. Nur noch bis 21. Juli.

Orangerie Sarasinpark

Baselstrasse/Rössligasse

«Positionen». Die Kommission für Bildende

Kunst zeigt Werke von Helen Balmer, Franz Goldschmidt, Claudio Magoni und Ursula Bohren, Franz Pösinger und Annette Ungar. Führungen am Samstag, 20. Juli, 14 Uhr. Öffnungszeiten: Mittwoch-Freitag 13-18 Uhr. Samstag und Sonntag sowie am 1. August 11-18 Uhr. Bis 11. August.

«outdoor» Freiluftausstellung im Singeisenhof, vor der Dorfkirche, beim Gemeindehaus

Ausstellung mit Werken von Philippe Angot, Vincenzo Baviera, Arian Blom, Lorenzo Cambin, René Dantes, Beate Debus, Daniel Depoutot, Stefan Hübscher, Karl Imfeld, Constantin Jaxy, Chris-Pierre Labisch, Claudine Leroy, Gian-Luca Mazzotti, Jean Miotte, Volker Scheurer, Gil Topaz, Gillian White. Eine Idee der Galerier Lillian Andrée, Mazzara, Schoeneck und Triebold. Bis 30. September.

Galerie Triebold AG

Wettsteinstrasse 4

Ausstellung «Ordo Virtutum» mit Werken von Dario Alvarez Basso und Ausstellung «Harmonien I Rom» mit Werken von Pizzi Cabella, Bruno Ceccobelli, Gianni Dessi, Giuseppe Gallo, Nunzio, Marco Tirelli und Vettor Pisani. Öffnungszeiten: Di-Fr 10-12 und 14-18 Uhr, Sa 10-16 Uhr. Vom 21. Juli bis 12. August bleibt die Galerie geschlossen. Bis 31. August.

Restaurant Waldrain

St. Chrischona

Ausstellung «Die Natur im Aquarell» mit Bildern von Helene Haerri-Käsermann. Montags geschlossen. Bis 29. September.

Alt- und Pflegeheim Humanitas

Inzlingerstrasse 230

Kunstaussstellung der Schweizer Ärzte. Bis 30. August.

Chrischona-Museum

St. Chrischona, Bettingen

Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13-17 Uhr.

RENDEZVOUS MIT...

... Angela Scibetta

In den Sommerferien besucht die RZ Menschen aus anderen Ländern, die in Riehen oder Bettingen wohnen. Heute ist sie bei Angela Scibetta zu Gast, die in Sizilien bei ihrer Grossmutter und der Familie ihres Onkels aufgewachsen ist. Im Alter von 19 Jahren zog sie nach Riehen. Angela Scibetta wehrt sich gegen gängige Beurteilungen, wonach alle Sizilianer «mafiosi» und alle Schweizer Rassisten sein sollen.

«Sizilien ist als grösste Insel im Mittelmeer ein eigenes Land zwischen den Kontinenten Afrika und Europa. Damit war Sizilien schon immer eine Mittlerin zwischen den Kulturen: Hier lebten kleinasiatische und nordafrikanische Stämme, Römer, Wandalen, Sarazener, Ostgoten, Normannen, Araber, Phönizier, Griechen, Franzosen, Spanier und viele andere. Die vielen Kulturen haben Gutes und Schlechtes gebracht. Sie hinterliessen viele kulturhistorische Denkmäler und eine sehr vielseitige Küche. Die Insel war aber durch die Kämpfe der verschiedenen Völker von jeher auch in ständiger Unruhe. Die Menschen mussten sich unter den verschiedenen Herrschaften immer wieder zurechtfinden. Und sie kennen keine Ruhe.

«Sizilien war immer Mittlerin zwischen den Kulturen.»

Heute leben fünf Millionen Menschen auf der Insel. Millionen von Sizilianern wanderten aus. Anfangs in die USA, dann in die ganze Welt.

Meine Eltern stammen beide aus Milena, einem Dorf, das knapp 40 Kilometer von der Stadt Agrigento entfernt liegt. 1963 wanderten auch sie aus, weil die Umstände sehr schlecht waren und es keine Aussicht auf bessere Arbeit gab. Zuerst gingen sie nach Frankreich, wo ich zur Welt kam. Leider war die Situation für sie dort auch nicht besser. Die Löhne reichten nicht aus, um zu überleben. So kamen sie 1968 in die Schweiz. Wegen der restriktiven Geset-

ze bezüglich Arbeitsbewilligung in der Schweiz durfte ich nicht mit ihnen einreisen. Familiennachzug war erst nach 45 Monaten erlaubt. Deshalb musste meine Mutter mich zurück in ihr Heimatdorf bringen. Als meine Eltern die Papiere für meine Einreise bekamen, war es zu spät; ich hatte bereits in Sizilien Wurzeln geschlagen, mein Zuhause war dort. Ich erinnere mich nicht mehr daran, wie meine Mutter mich nach Sizilien brachte, ich war ja erst ein Jahr alt. Doch für meine Mutter muss es sehr schmerzhaft gewesen sein. Ich glaube, die Wunde, die ihr damals zugefügt wurde, wird nie verheilen.

«Während der Siesta gehörte das Dorf den Kindern.»

Ich wuchs also bei meiner Grossmutter und bei einem Onkel und seiner Familie auf. Dort hatte ich es gut und ich habe viele schöne Erinnerungen an meine Kindheit. Ich war den ganzen Tag draussen. Damals gab es nur wenige Autos und wir Kinder durften bedenkenlos herumrennen. Wenn es mittags heiss war, machten die Erwachsenen ihre Siesta. Doch uns Kindern machte die Hitze nichts aus und so gehörte das Dorf während der Siestazeit den Kindern. Abends sass die Menschen vor ihren Häusern und erzählten Geschichten. Wenn ich heute zurückblicke, weiss ich, dass die Erwachsenen ein schweres Leben hatten, aber ich habe das Gefühl, dass die Menschen, Tiere und Natur viel mehr im Einklang lebten als heute.

Trotz der grossen Distanz kümmern sich meine Eltern liebevoll um mich und sie haben ihr Bestes getan, um mir ein gutes Leben zu ermöglichen. Sie suchten mich und in den Sommerferien kam ich regelmässig nach Riehen zu meinen Eltern und meiner jüngeren Schwester, die hier geboren und aufgewachsen ist. Daher kenne ich Riehen schon lange. Ich erinnere mich, dass mir hier alles wie im Märchen vorkam.

Als sich für mich die Frage stellte, was aus mir werden soll, spürte ich in mir ganz klar das Bedürfnis, ein eigenständiges Leben zu führen. In Sizilien

sah ich keine Möglichkeit dazu. Bis zur Pubertät genossen Mädchen alle Freiheiten. Doch danach gab es damals viele Restriktionen. Ich aber wollte und konnte mich nicht anpassen. Und ich hatte vor allem fast keine Perspektive auf eine Arbeit, die mir die gewünschte Selbstständigkeit hätte ermöglichen können. Ich beschloss deshalb, Sizilien zu verlassen und meinen Weg in der Schweiz fortzusetzen. Meine Motivation war eine ganz andere als die meiner Eltern: Sie waren gekommen, um zu überleben und ihre Kinder zu ernähren. Ich kam, weil ich eigenständig werden wollte. Ich hatte in Sizilien nie hungern müssen.

Als erstes lernte ich hier Deutsch. Dann absolvierte ich die Ausbildung zur Krankenschwester und zog sehr bald in eine eigene Wohnung. Nun bin ich seit fünfzehn Jahren in der Schweiz und ich lebe sehr gerne hier. Riehen ist ein schönes Dorf mit friedlicher Atmosphäre und wunderschöner Natur. In der Gegend, wo ich wohne, höre ich oft die Wiese rauschen und die Vögel singen. Das ist sehr schön. Ich bin aber auch gerne in der Stadt. Ich brauche beides.

«Ich wollte ein eigenständiges Leben führen.»

Wenn ich mich frage, wer ich eigentlich bin, sage ich: «Ich bin die Tochter von zwei Emigranten, die ihren eigenen Weg geht.» Selbstverständlich gibt es viele Einflüsse, die mich geprägt haben. Aber, und das ist mir wichtig, ich bin nicht nur, was mich geprägt hat, sondern ich habe auch ganz persönlich Einfluss darauf, wie ich mich entwickle. Deshalb lehne ich Klischeedenken und Pauschalidentifizierungen ab.

Ich höre oft, dass alle Sizilianer «mafiosi» und alle Schweizer Rassisten seien. Das sind furchtbare Lügen. Meine Eltern und ich bezahlen keine Schutzgelder und ich habe nicht einmal in der Küche scharfe Messer. Über Witze kann ich sicherlich lachen. Traurig ist aber, dass es viele, die von Sizilianern als «mafiosi» reden, oft ernst meinen. Und dass die Ausländer, die die Schweizer als rassistisch und unflexibel bezeichnen, sich damit ihrerseits rassistisch und unflexibel verhalten.

Viel besser wäre es zu tun, was wir jetzt gerade tun: zusammenkommen und sich kennen lernen, einander erzählen lassen. Alle Menschen sollten das machen. Hier und auf der ganzen Welt. Dann würde man nämlich merken, dass die anderen die gleichen Bedürfnisse nach Sehnsucht, nach Wärme, Heimat, Vertrauen, Liebe und Geborgenheit haben wie man selbst.

Ich sage nicht, dass man sich mit jedem Menschen anfreunden muss. Man kann sich von jemandem distanzieren, wenn man nicht duldet, was er tut. Aber vorher sollte man jedem die Chance geben, sich zu zeigen, zu sprechen und zu erzählen. Ich trage eine alte Indianerweisheit mit mir herum. Sie besagt: «Bevor du über andere urteilen willst, lauf zuerst während dreier Tage in seinen Mokassins.»



Angela Scibetta: «Hier, wo ich wohne, höre ich oft die Wiese rauschen und die Vögel singen.»

Foto: Judith Fischer

Ich höre auch oft Sätze wie: «Ich bin stolz darauf, Italiener zu sein», «Ich bin stolz darauf, Schweizer zu sein» oder auch «Ich bin stolz darauf, Amerikaner zu sein». Worauf ist man denn stolz? Was kann ein Kind dafür, dass es in diesem oder jenem Land geboren wird? Sollte man nicht behutsamer mit diesen Definitionen umgehen? Wäre es nicht besser zu sagen: «Ich lebe gerne in diesem Land und fühle mich mitverantwortlich für das Geschehen in diesem Land?»

Wenn ich an Sizilien denke, sehe ich ein Fruchteparadies. Ich sehe Orangen, Mandarinen, Trauben, Pfirsiche, Zitronen, Kaktusfeigen, Feigen, Granatäpfel, Mandeln und Oliven. Die Landschaft in Sizilien ist sehr vielfältig. Es gibt Berglandschaften, vulkanische Meeresküsten, einsame Bergdörfer, goldbraune Hügellandschaften und grosse, hektische Hafenstädte. Die Natur ist widersprüchlich und immer extrem: schön und fruchtbar, aber auch karg und verbrannt. Je nach Jahreszeit zeigt sich die Natur zartgrün bis goldgelb.

Die Küche ist einfach, aber wie die Insel selbst sehr abwechslungsreich. Speziell sind die vielen Süssigkeiten. Sie sind köstlich. Viele Rezepte haben die Araber auf die Insel gebracht.

Ich war letztes Jahr in Sizilien. Vieles hat sich verändert. Die Menschen sitzen abends nur noch selten draussen vor der Tür; sie verbringen die Zeit lieber vor dem Fernseher. Die Kinder müssen sich vor den Autos in Acht nehmen und können nicht mehr unbeschwert herumrennen. Die jungen Leute fahren in die Stadt, um sich zu amüsieren. Die Mädchen leben freier und studieren in der Stadt. Sie kennen die Probleme, die ich in der Pubertät hatte, nicht.

Aber die schönsten Orte in der Natur, wo ich als Kind spielte, sind noch immer atemberaubend schön und die Menschen, die ich liebe, haben mich weinend vor Freude empfangen. Viele von ihnen müssen noch immer ums Überleben kämpfen. Doch sie lächeln weiterhin.»

Text: Angela Scibetta, redigiert von Judith Fischer



IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdissühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Kinder aus Tschernobyl in Riehen

rz. Bereits zum vierten Mal werden vom 8. bis 28. August dieses Jahres 19 Kinder und ihre zum Teil ebenfalls erholungsbedürftigen Begleiterinnen sowie eine Dolmetscherin aus dem durch den Atomreaktorunfall von Tschernobyl radioaktiv verseuchten Gebiet einen Ferienaufenthalt in Riehen verbringen. Gastgeber ist wiederum das Diakonissenhaus Riehen. Wer sich an dieser Aktion beteiligen will, sei es mit einem finanziellen Beitrag oder mit einer Einladung für eine kleine Gruppe von Kindern zu einem Ausflug, zu einem Mittagessen oder einem Zvieri, wird gebeten, mit Schwester Elisabeth Heussler, Telefon 061 645 41 05 (bitte lange läuten lassen), Kontakt aufzunehmen.

1.-August-Abzeichen

pd. Das 1.-August-Abzeichen 2002 der «Pro Patria» präsentiert sich in Form eines schmucken Schmetterlings. Der Verkaufserlös ist in diesem Jahr für

die Erhaltung und Pflege von bedrohten oder renovationsbedürftigen Bauten am Wasser bestimmt. Dazu gehören auch zahlreiche Mühlen. Das Abzeichen wurde traditionsgemäss in schweizerischen Behindertenwerkstätten hergestellt und ist für fünf Franken im Strassenverkauf, bei der Post sowie an grösseren Kiosken erhältlich.

Erneut Schäden an Kastanienbäumen

Die Kastanienminiermotte hat erneut Rosskastanien der Region Basel befallen. Dieser Kleinschmetterling tauchte erstmals 1999 in Basel auf und hat sich inzwischen im ganzen Kanton epidemieartig ausgebreitet. Ab August ist damit zu rechnen, dass grosse Teile der Rosskastanienbestände durch die Frassschäden kein oder nur braunes Laub tragen werden. Dieser vorzeitige Laubfall stört den natürlichen Haushalt der Bäume. Durch die Verringerung der Assimilationsfläche wird der Gasaustausch und die Bildung von Nährzucker verunmöglicht, was eine starke Schwä-

chung der Bäume mit sich birgt. Obwohl gegen die Miniermotte noch keine natürlichen Feinde existieren, wird die Stadtgärtnerei keine chemische Bekämpfung vornehmen, da die ökologischen Bedenken zu gross seien.

Neuer Beauftragter im Justizdepartement

sz. Am 1. Juli hat Martin Weber seine Arbeit als Beauftragter für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Justizdepartement des Kantons Basel-Stadt aufgenommen. Martin Weber hat in Basel Slawistik, Neuere und Schweizer Geschichte studiert und in Genf ein Nachdiplomstudium der internationalen Beziehungen absolviert. Ab 1995 als Schweizer Delegationssekretär tätig, trug er wesentlich zur erfolgreichen Entwicklung der Deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz in Kehl bei. Martin Weber löst in seiner neuen Funktion Sibylle Thali ab. Er übernimmt die innerkantonale Koordination bei grenzüberschreitenden Aktivitäten, wirkt als kantonale Ansprech-

stelle und nimmt Einsitz in verschiedene Gremien der regionalen und grenzüberschreitenden Kooperation.

Internetplattform für Lehrpersonen

ah. Der neue Bildungsserver des Kantons Basel-Stadt ist in Betrieb. Über die Internetadresse www.edubas.ch finden Lehrer und Lehrerinnen sowie andere am Bildungswesen interessierte Personen Informationen und Dienstleistungen, die speziell auf die Basler Schulen abgestimmt sind. Es ist eine regionale Ergänzung zum schweizerischen Bildungsserver www.educa.ch. Offizielle Mitteilungen des Regierungs- und Erziehungsrats sind ebenso abzurufen wie eine umfangreiche Datenbank der Rektorats- und Schuladressen oder ein Ferienkalender. Unter der Rubrik «Unterrecht» steht speziell den Lehrerinnen und Lehrern eine Vielzahl von dokumentierten Links und Materialien zur Verfügung. Ein weiteres Angebot für Lehrpersonen ist über «denkpause.ch» zu finden.

IN KÜRZE

UNTERWEGS IN DER REGIO – TEIL 3

FREIZEIT In einer sechsteiligen Serie stellt die RZ lohnenswerte Ausflugsziele in der Regio vor. Heute: Reigoldswil–Titterten–Gugger–Wildenstein

Ein prächtiges Schloss als Dessert

Und wieder nimmt Sie heute unsere «Regio-Guide» Susanne Holm mit auf eine Wanderung über die Höhenzüge des Baselbietes – auf den Spuren der Heimposamenter und mit einem Abstecher ins Mittelalter.

SUSANNE HOLM

Reigoldswil in der obersten Talmulde des hinteren Frenkentals ist bekannt: Zwölf Gehminuten ausserhalb dieses Ortes startet die einzige Luftseilbahn in der Region und trägt aussichtshungrige Wanderer hoch auf die Vorderen Wasserfälle, eine mächtige Felsarena mit schier unerschöpflichem Reservoir an Quellwasser.

Das Gemeindegewapp von Reigoldswil bezieht sich in seinem unteren Teil auf die spezielle Lage des Dorfes am Fusse der Wasserfälle. In ihrem Gebiet fliessen fünf Gewässer zusammen, die schliesslich den Bach im Reigoldswilertal, die Hintere Frenke, bilden. Bis in die 50er-Jahre trieb das Wasser die untere Getreidemühle am Dorfbach an. Die Wasserkraft wurde ausserdem für mehrere Sägebetriebe genutzt. Auf dem Weg Richtung Luftseilbahn kommen wir an der letzten, heute elektrisch betriebenen, Säge vorbei.

Reigoldswil blickt auf eine drei Jahrhunderte alte Vergangenheit als Posamenterdorf zurück. Häuser mit grossen (Mindestmasse 2,5 m Höhe, 4 m Länge und 3 m Breite für einen Stuhl) und hellen Wohnstuben, in denen früher die Webstühle standen, zeugen noch heute in «Bändelwil» von diesem Wirtschaftszweig. An den Stühlen arbeiteten zähe und ausdauernde Posamenterbauern, die meist wenig Boden besaßen. Klein- und Kleinstbetriebe erschufen sich so an den Stühlen eine sichere, witterungsunabhängige Erwerbsquelle. Auch Kinderarbeit bildete keine Ausnahme: «Bueb, de muesch ans Spüelirad, an d Windmaschine und s Abfahrrad. Muesch Bouele winde und Spüeli mache, chasch di nit vill luschtig mache.» («Die letzten Heimposamenter», Paul Suter). Die Herstellung von «Passements», zu deutsch Borten und Bänder, brachten Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, Italien und Holland im 16. Jahrhundert nach Basel. Bald bauten Handelsherren («Heere») und Fabrikanten («Meischer», in der Regel die Besitzer der Webstühle), die in Herrenzünften vereinigtes grosses politisches Gewicht erlangten, ein regelrechtes Verlegerunternehmen auf. Die bisherige einfache Handweberei wurde von der Samt- und Seidenweberei auf maschineller Basis verdrängt. In einem primär landwirtschaftlichen Gebiet wuchs so eine industrielle Landschaft. Die Fabriken, in denen die komplizierteren und teureren Bänder produziert wurden, standen nur in der Stadt Basel. Auf diese Weise sicherten sich die Fabrikbesitzer die Produktionsgeheimnisse und sparten bei den ländlichen Arbeitskräften auch an Lohnkosten.

Vom Aufschwung ...

1865 erlebte der Export der Seidenbandindustrie nach Amerika einen wahren Boom. Kein Wunder, erlebte die Heimweberei eine frappante Ausdehnung. 130 Webstühle existierten 1754 in Reigoldswil, 1856 waren es bereits 306 und 1871 sogar 323 im Dorf.

Zwischen den Fabrikanten und den Posamentern amtierte der «Visiteur» oder «Ausläufer», der die Weber regelmässig besuchte und zum Rechten sah, wenn an den Stühlen etwas nicht stimmte. Daneben übernahmen Stuhlschreiner Reparaturen und fertigten in ihren Werkstätten neue Stühle an, Fuhrhalter, die «Boten», transportierten Rohstoffe und Fertigwaren von und nach Basel. Ein solcher Botenwagen ist auf einem Wandgemälde vom Liestaler Künstler Otto Plattner (1886–1951) im «Botestübli» (im heutigen Bankett- oder Seminarraum) des Gasthofs «zum Engel» in Liestal zu sehen.

... zum Niedergang

Exportschwierigkeiten und Probleme beim Rohstoffbezug während des Zweiten Weltkriegs, die attraktiveren Arbeitsbedingungen in den technisierten Fabriken und nicht zuletzt ein neuer Modewind trugen dazu bei, den Untergang der Heimposamenterei zu bewirken. Wer mehr über diese spannende Entwicklung erfahren und Originalbän-



Ein typisches Posamenterhaus am Oberbiel 15 in Reigoldswil, dem Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung.

Fotos: Susanne Holm

der oder -webstuhl sehen möchte, sollte sich an einem regnerischen Tag der Dauerausstellung im Kantonsmuseum Liestal widmen.

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der Dorfplatz Reigoldswil (509 m). Wer sich vor der Tour etwas gönnen möchte, sollte sich unbedingt in «Hartmann's Glacé-Stube» mit einer selbst gemachten kalten Köstlichkeit verwöhnen (Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 7.15–12.15 Uhr und 14–18.30 Uhr, Samstag 7–16 Uhr durchgehend und Sonntag 14–18 Uhr).

Der Wegweiser Richtung Titterten zeigt uns für die erste Etappe 45 Minuten Gehzeit. Der Rifensteinweg führt uns am Stall der Fuhrhalterei und Reitschule des Hufschmieds Thomas Dettwiler vorbei bis zum Naturschutzweier. Bei der Sitzbank steht eine Steinplastik des europaweit bekannten Reigoldswiler Bildhauers Jakob Probst (1880–1966). Das Schlachtdenkmal in Dornach, der Marignano-Krieger in Olten und das Henri-Dunant-Denkmal in Genf stammen von ihm.

Ein Paradies für Kinder

Jetzt führt der Weg dem Wolbach entlang im kühlen Wald. Immer wieder lädt das Bächlein zum Plantschen, Stauen und Spielen ein. Für Kinder ist diese Etappe paradiesisch! Am Flüegrabben können wir einen Abstecher zur Ruine Rifenstein unternehmen oder wir wandern das wildromantische Tal weiter bis zum kleinen Wasserfall. Jetzt haben wir bald Titterten erreicht. An den drei Weihern und der Kläranlage vorbei, gelangen wir auf dem Kirchmattweg auf die sonnige Terrasse (der Ort erhielt 1995 den Solarpreis Baselland) von Titterten, einem kleinen Dorf an aussichtsreicher Lage.

Die Wasserversorgung für die zweithöchste Gemeinde im Kanton bereitete noch vor hundert Jahren Schwierigkei-



Diese Skulptur des bekannten Baselbieter Bildhauers Jakob Probst steht am Naturschutzweier in Reigoldswil.

ten. Bis die Zuleitung der Goldbrunnenquelle aus dem Wasserfallengebiet die prekäre Lage entschärfte, ging der Zungenwetter vom «Düfel, der drü düüri Dannli durs tusig teuflisch dräckig Titterter Dörfli dräit».

Ein Besuch der St. Martinskirche lohnt sich: Die dem Bischof von Tours geweihte Kirche besitzt die älteste Holzkanzel (1537) im Kanton. Sie gehörte ursprünglich den Frohburgern (das Titterter Wappen bezeugt in den Farben die Zugehörigkeit) und wurde 1189 von Graf Hermann von Froburg dem Kloster Schönthal bei Langenbruck geschenkt. Seit 1765 gehören die Kirchgemeinden Reigoldswil und Titterten zusammen.

Unser Wanderweg zwischen den beiden Dörfern war der Kirchweg! 1952 erhielt die Kirche nach einer umfassenden Renovation eine Glasscheibe von Jacques Düblin (1901–1987). Der «Patentjoggi» aus Oberwil, der als Kind mit phantastischen Erfindungen auffällt, gehört zu den bedeutendsten Baselbieter Künstlern. Nach einer Schlosserlehre absolviert der leidenschaftliche Geigenspieler auf Wunsch der Eltern das Technikum in Winterthur, den Beruf als Maschinentechner übt er jedoch nur kurze Zeit aus. Nach drei Jahren an der Pariser Akademie richtet sich Düblin 1928 in Oberwil ein Atelier ein und schafft fortan Aquarelle, Öl- und Wandgemälde sowie Glasbilder für Kirchen (Oberwil, Eptingen, Ettingen, Rümelingen) und Schulhäuser (Bottingen, Handelsschule Basel). 1971 erhält Jacques Düblin als Anerkennung für sein Schaffen und Engagement für andere Künstler (er ist Mitgründer des Basellandschaftlichen Kunstvereins) den Kulturpreis des Kantons.

Auf zum Gugger

Die Kirche liegt gegenüber dem Schulhaus, beziehungsweise hinter dem



Über diesen Kalkkegel am Sormattfall stürzt das Wasser in ein von der Natur geformtes Bassin.



Dieses Graffiti am Dorfplatz erinnert an den Spitznamen, den man den Reigoldswilern wegen der vielen Wälder in der Umgebung verpasst hat: Tannezapfesügger.

Restaurant «Sodhaus». Nach Bubendorf sind es noch 2 Stunden 10 Minuten Gehzeit. Wir passieren die Feuerwehr und geniessen die folgende Aussicht Richtung Arboldswil auf dem Feldweg. Bei der imposanten Esche zweigt ein Weg zum Hof Ober Serzach ab. In seinem Kaffeestübli (ausser freitags jeweils 10–19 Uhr geöffnet) kann Speck, Hobelkäse und ein feiner Tropfen konsumiert werden. Das gelbe Rhombenzeichen leitet uns auf den Gugger. Unter seinem grünen Blätterdach bietet sich eine grosse Feuerstelle mit Rastbänken und -tischen für die grosse Mittagspause.

Vorbei am Schliefer Hof spazieren wir auf einem breiten Weg bis zum Arhof. Der Wanderweg führt durch den Betrieb. Jetzt entdecken wir bereits Schloss Wildenstein. Über das Weideland gelangen wir ins Naturschutzgebiet Wildenstein und erreichen schliesslich die im 13. Jahrhundert gegründete bewehrte Burg. Diese wandelte sich seit dem 17. Jahrhundert zum Schloss Wildenstein, der einzigen erhaltenen Höhenburg im Kanton.

Ein mystischer Ort

Die wunderbare Landschaft ist vor allem wegen ihrer fünfhundert Jahre alten mächtigen Eichen von nationaler Bedeutung. Im Mittelalter wurden diese Bäume weniger wegen ihres Holzes, umso mehr aber als Fruchtbäume geschätzt: Im Herbst mästeten Schweinehirten ihre Tiere mit Eicheln und Buchennüssen. Heute führen uns breite Feldwege zu diesen wunderschönen, ökologisch wertvollen Baumriesen. Sie beherbergen viele Vögel, Insekten und andere Kleintiere. Nicht nur der Eichenwäld (Eichenweidewald) gehört zum Naturschutzgebiet auf der Hochebene oberhalb von Bubendorf, daneben werden auch blumenreiche Magerwiesen, Futterweiden, Ackerland, Obstgärten und Hecken gepflegt. Seit 1992 wird das Kulturland biologisch bewirtschaftet.

Ein besonderer Anziehungspunkt ist der Schlossweier, der in der Nähe des idyllisch gelegenen Schlosses liegt. Der Sommer gilt als beste Saison für die Beobachtung der Wassertiere. Libellen schwirren durch die Luft. Bestimmt entdecken Sie im näheren Umkreis des Weihers Grasfrösche und Erdkröten.

Auf dem Gut bewirtschaftet die Familie Sprunger das «Schlossbeizli», welches jeweils von April bis Dezember am ersten Wochenende im Monat geöffnet ist (Samstag 14 bis 22 Uhr und Sonntag 9.30 bis 18.30 Uhr) und feinen Speck, Käse, Salat, Brot und Kuchen anbietet.

Ein Spielplatz neben dem Beizli lässt Kinderherzen höher schlagen! Der Verein «Freunde von Schloss Wildenstein» organisiert geführte Besichtigungen des Schlosswohnturms und Veranstaltungen auf der Anlage. Am 20. August 2002 um 20 Uhr hält

Professor Walter Meyer einen Vortrag über «Wildenstein im Mittelalter».

Zwei Wege führen nach Bubendorf (35 oder 50 Minuten Wanderzeit). Wir lassen uns den Sormattfall mit dem eindrücklichen Kegel aus Kalkablagerungen nicht entgehen und wählen daher die längere Variante am Wasserfall vorbei. Aus dem Wald blicken wir auf Bubendorf hinab und gehen die letzten Minuten durch ein grosses Einfamilienhausquartier bis zum Schulhaus und der Gemeindeverwaltung. An der Hauptstrasse liegt die Busstation. Endstation! Die Linie 70 oder 71 bringt uns zum Liestaler Bahnhof.



Blick auf das imposante Schloss Wildenstein oberhalb von Bubendorf.

Von Reigoldswil nach Bubendorf in Stichworten

Wanderzeit: 3 Stunden 30 Minuten

Verpflegungsmöglichkeiten:
In Reigoldswil: Gasthof-Pizzeria Rössli (Telefon 061 941 22 44); Pizzeria Etna (Zur Sonne) (061 941 16 60); Pizzeria Rebstock (061 941 14 15); Gasthof Ryfenstein (061 941 14 41); Hartmann's Glacéstube und Bäckerei & Wirtschaft Zum Molerbeck (061 941 14 03).

In Titterten: Restaurant Sodhus (061 941 17 76).

In Bubendorf: Landgasthof Bad Bubendorf (061 935 55 55); Restaurant Frohsinn (061 931 17 36); Gasthof zum Chrüz (061 931 17 37); Restaurant Heimelig (061 931 22 18); Restaurant Murenberg (061 931 14 54); Restaurant Rössli (Tel. 061 933 04 33); Restaurant Schmiedstube (061 931 17 19).

Zahlreiche Feuerstellen unterwegs. Achtung: Im Naturschutzgebiet Wildenstein darf nur auf den erlaubten Rastplätzen ein Feuer entfacht werden!

Hinreise: Mit dem Postauto Linie 71 oder 70 von Liestal nach Reigoldswil.

Rückreise: Mit dem Postauto Linie 71 oder 70 von Bubendorf nach Liestal zum Bahnhof.

Kartenmaterial: Landeskarten der Schweiz, 1:25'000, Passwang, Hauenstein, Sissach.

TIERWELT Zauneidechsen mögens warm

Der kurze Sommer der Sonnenanbeterin



Die Zauneidechse nutzt ihre Fähigkeit, ihren Schwanz abzuwerfen, um sich vor ihren Fressfeinden in Sicherheit zu bringen.

Foto: Pro Natura (K. Weber)

pd. In den Sommermonaten lassen sich Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) beim Sonnenbad an einem warmen, besonnten Plätzchen beobachten. Pärchen liegen dabei oft dicht neben- oder übereinander. Single-Männchen können die traute Zweisamkeit jedoch abrupt stören. Nicht selten kommt es zu heftigen Kämpfen, die erst dann enden, wenn einer der Rivalen das Feld räumt. Gelegentlich tragen beide Männchen Wunden davon.

Auch die meisten Weibchen weisen am Nacken Narben auf. Diese sind allerdings nicht auf Revierkämpfe zurückzuführen, sondern auf den Festhaltebiss des Männchens während der Paarung.

Flucht ohne Schwanz

Zauneidechsen müssen nicht nur vor Rivalen auf der Hut sein, sondern auch vor Fressfeinden wie Greifvögeln, vierbeinigen Raubtieren oder vor Hauskatzen. Die Echsen schützen sich mit der Tarnzeichnung ihres Körpers und ihrer verborgenen Lebensweise. In Notsituationen hilft ihnen aber ein besonderer «Trick». Werden Eidechsen ergriffen, können sie dank vorgebildeten Bruchstellen ihren Schwanz abwerfen. Das abgeworfene Schwanzteil schlägt oft so heftig um sich, dass der Angreifer es mit der eigentlichen Beute verwechselt und den Eidechsen somit die Flucht gelingt.

Aussentemperatur brütet Eier aus

Wie die meisten anderen einheimischen Kriechtiere legen auch Zauneidechsen Eier mit einer ledrigen Schale. Brutpflege kennen sie nicht; mit der Eiablage ist die Elternpflicht erledigt. An einer geschützten, feuchten Stelle mit lockerem Boden scharft das Weibchen eine Grube in den lockeren Boden und legt fünf bis vierzehn weisse Eier, die es sorgfältig zudeckt.

Je nach Witterung und vor allem je nach Temperatur schlüpfen die Jungen nach vier bis sieben Wochen zwischen Juli und September. Sie sind sofort selbständig. Die Suche nach Nahrung und das Jagen von Insekten, Spinnen, Hundert- und Tausendfüssern sowie Würmern und Schnecken beherrschen sie instinktiv.

GRATULATIONEN

Fritz und Elisabeth Kaiser-Rubi zur diamantenen Hochzeit

rz. Das Fest der diamantenen Hochzeit dürfen Fritz und Elisabeth Kaiser-Rubi am 28. Juli feiern. Fritz Kaiser-Rubi erfreut sich mit seinen 90 Jahren noch guter Gesundheit und hilft seiner Frau Elisabeth, die vor einem Jahr einen Schlaganfall erlitten hat und seither leicht behindert ist, mit viel Engagement und Liebe. Seit 46 Jahren schon wohnt das Paar nun an der Rüdinstrasse in Riehen.

Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Paar zum hohen Hochzeitsjubiläum und wünscht für die Zukunft alles Gute.

Doktorpromotionen Phil. II

rz. An der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel hat Philipp Holzer aus Riehen seine Promotion im Fach Chemie abgeschlossen. Die Riehener-Zeitung gratuliert ihm ganz herzlich zu seinem Erfolg und wünscht ihm für die weitere berufliche Zukunft alles Gute.

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Gillot, Cyril, Sohn des Gillot, Lukas Louis Walter, von Arboldswil BL, und der Gillot geb. Wassmer, Nicole, von Arboldswil, Basel und Riehen, in Riehen, Käppelgasse 28.

Zambito Marsala, Giuseppe, Sohn des Zambito Marsala, Francesco, italienischer Staatsangehöriger, und der Zambito Marsala geb. Boner, Sibylle Astrid, von Basel und Laupersdorf SO, in Riehen, Käppelgasse 15.

Ehret, Dominik Luca, Sohn des Hue-ter, Christian, von Basel, und der Ehret, Sarah, von Basel, in Riehen, In den Neumatten 38.

Özden, Melina, Tochter des Özden, Ismail, von Canobbio TI, und der Özden geb. Turan, Nurgül, türkische Staatsangehörige, in Riehen, Brünnlrain 9A.

Sokolov, Lidia Andrejwna, Tochter des Sokolov, Andrei, russischer Staatsangehöriger, und der Sokolov geb. Moh- ni, Annemarie, von Wynigen BE, geboren in Muttenz BL, in Riehen, Pfaffenlohweg 24.

Siegenthaler, Tiago Cayo Willi, Sohn der Siegenthaler, Ursula, von Trubschachen BE, geboren in Arlesheim BL, in Riehen, Kornfeldstrasse 87.

Graf, Luc Daniel, Sohn des Graf, Pascal-Ulrich, von Uetendorf BE, und der Graf geb. Kellner, Béatrice Andrea, von Uetendorf und Zürich, geboren in Binningen BL, in Bettingen, Chrischonanrain 212.

Schneider, Johanna Salome, Tochter des Schneider, Heinz, von Beringen SH, und der Schneider geb. Braun, Iris, von Beringen, geboren in Binningen BL, in Riehen, Hellring 32.

Todesfälle

Handschin-Ankli, Helene, geb. 1918, von Arisdorf BL, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Brüderlin-Luginbühl, Ruth, geb. 1929, von und in Riehen, Grenzacherweg 19.

Kunemann-Knöri, Martha, geb. 1905, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Frey-Bleuler, Julius, geb. 1914, von

Winterthur ZH, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Studer-Eglin, Elisabeth, geb. 1937, von Basel, in Riehen, Unholzgasse 7.

Oberer-Künzler, Mathilde, geb. 1913, von Sissach BL, in Riehen, Rüdinstr. 41.

Grundbuch

Kornfeldstrasse 5, S D P 94, 572,5 m², Wohnhaus, Garagengebäude. Eigentum bisher: Hans Ulrich Herrmann, in Riehen (Erwerb 22. 6. 2001). Eigentum zu gesamter Hand nun: Amanda Romeo Louis und Bärbel Ann-Susann Monika Haid, in Riehen.

Obere Weid 34, S E UBRP 2464, 487,5 m², Einfamilienhaus, und *Untere Weid 6*, MEP 2513-19-28 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Stefan und Brigitte Meyre, in Riehen.

Immenbachstrasse 36, 38, S E STWEP 2084-5 (= 43/1000 an P 2084, 1453,5 m², 2 Wohnhäuser und Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Eva Reusser, in Riehen (Erwerb 2. 5. 1972). Eigentum nun: Marie-Louise Aberlin, in Riehen.

Cagliostrostrasse 30, S D P 2933, 162,5 m², Einfamilienhaus, und *Im Glöglihof, Cagliostrostrasse*, S D MEP 2932-0-1 (= 1/7 an P 2932, 85,5 m², Velo- und Containergebäude). Eigentum bisher: Anton Kost und Anita-Maria Küng Kost, in Riehen (Erwerb 2. 10. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Bernd und Viola Meissner, in Riehen.

Obere Weid 40, S E UBRP 2467, 228 m², Einfamilienhaus, und *Untere Weid 6*, MEP 2513-19-31 (= 1/68 an StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP 2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rolf Hasler und Michèle Hauser, beide in Riehen.

SPORT IN RIEHEN

GIGATHLON Erfolgreicher SSC Riehen am «Swiss Power Gigathlon»

Die ultimative Herausforderung bravourös bestanden

oe. Nach der 1475 Kilometer langen, strapaziösen siebentägigen «Reise» durch die Schweiz erreichten beide Riehener Teams das Ziel des ersten «Swiss Power Gigathlon» in Biel. Von Tausenden Zuschauern begeistert unterstützt, zeigten beide Teams schwimmend, bikend, Rad fahrend, Inline skatend und laufend eine tolle Leistung. In der Kategorie «Powerteams» durften zwischen sechs und 35 Athleten eingesetzt werden, doch die beiden Teams vom SSC Riehen konnten das ganze Programm nur mit sieben bzw. acht Teilnehmenden bewältigen, was überraschend zu keinen Abnützungerscheinungen führte.

Bei den Starts zum Schwimmen um 7 Uhr galt es jeweils, in den Gewässern Neuenburgersee, Lac Léman, Brienersee, Lago Maggiore, Davosersee (ca. 15 Grad), Rhein Diessenhofen-Schaffhausen und Vierwaldstättersee die Übersicht zu behalten und sich den Strömungsverhältnissen anzupassen. Der Neoprenanzug war obligatorisch, um die Sicherheit zu gewährleisten und sich vor der Kälte zu schützen. Elisabeth Bühlmayer, Mireille Richter, Christina Ochsner, Bernadette Kehl, Heini Henggeler und Urs Rotach schwammen die Strecken jeweils ihren Möglichkeiten entsprechend und legten die Basis für die weiteren Tagesetappen. Besonders Mireille Richter gelangen absolute Spitzenergebnisse. Stunden- und kilometermässig am längsten dauerten jeweils die Rennvelostrecken, was auch automatisch zu den längsten Zeitabständen führte.

Als «Königsetappe» durfte man die Strecke von Raron über den Nufenenpass nach Biasca bezeichnen, wo den Fahrern des SSC Riehen, Marco Auderset und Werner Ueckert, trotz Regen und Kälte eine tolle Leistung gelang. Bereits einen Tag später mussten Isabella Frey und Beat Oehen die 3100 Höhenmeter über den San Bernardino und den Splügenpass samt einer kleinen Schlusssteigung Richtung Maloyapass bewältigen.

Die meisten Kilometer spulten in den Riehener Teams Hansruedi Schmid und Werner Ueckert ab, wobei die Schlussetappe Luzern-Basel im «Heimstadion» St. Jakob dank der Unterstützung von vielen Vereinsmitgliedern zum eigentlichen Höhepunkt geriet.

Landschaftlich am attraktivsten gestalteten sich die Mountainbike-Strecken, wobei die Etappe über den Scarlettappass (2600 Meter) von Samedan nach Davos eine Herausforderung sondergleichen darstellte. Urs Rotach und André Wirz meisterten die Strecke hervorragend und auch Claudia Schären und Bernadette Kehl zeigten



In sieben Tagen durch die Schweiz: Was hier wie ein idyllischer Velobummel anmutet, bedeutete für die Athletinnen und Athleten härteste Strapazen und das mehr als einmalige Überwinden des «inneren Schweinehundes». Foto: zVg

auf ihren Strecken tolle Leistungen.

Auf den Inlinestrecken gelang den SSCR-Athletinnen und Athleten Claudia Schären, Urs Rotach, Marco Auderset, Christina Ochsner, René Bächtold und Heini Henggeler rangmässig die besten Resultate, wobei das Rennen von Zug nach Luzern mit Massenstart und Ziel auf der Allmend stimmungsmässig allen, insbesondere Marco Auderset, dem in diesem Rennen eine tolle Leistung gelang, in bester Erinnerung bleiben wird.

Die Laufstrecken schliesslich bildeten mit Distanzen zwischen 20 und 35 Kilometern jeweils den Abschluss der Tagesetappen. Besonders Elisabeth Bühlmayer, Claudia Schären, Christina Ochsner und Bernadette Kehl und auch die Herren Beat Oehen und Hansruedi Schmid bewiesen ihre gute Kondition und durften den Tag jeweils erfolgreich beenden. Als sechste «Disziplin» darf man die Logistik bezeichnen, mussten doch jeweils am Abend die Zelte aufgestellt und am Morgen wieder abgebrochen werden. Dazu wurden rund 2000 Kilometer mit dem täglich neu zu bestückenden Begleitfahrzeug gefahren, das Abendessen musste eingenommen werden usw. Das gute Schlussergebnis kam zustande, weil weder grosse Defekte noch grosse Einbrüche zu beklagen waren und der Teamgeist hervorragend funktionierte.

Das Eintagesteam ging am Sonntag von Luzern über Basel nach Biel an den Start. Den Riehener Carolin Künkele, Kurt Heimo, Andy Tempini, Markus Krummen und Sylvie Germano gelang ebenfalls eine tolle Leistung und das Team konnte vor allem auch den Zieleinlauf auf der «Arteplage» in Biel voll geniessen. Schliesslich gelang dem in der Einzelkategorie gestarteten Richi Fruhmann ebenfalls eine eindruckliche

Leistung. Leider musste er wegen Ernährungsprobleme das Rennen am Donnerstag aufgeben, doch seine Leistung ist gleichwohl sehr hoch einzuschätzen.

Dieser erste «Swiss Power Gigathlon» wird wohl allen Teilnehmenden in bester Erinnerung bleiben. Einzigartig die Landschaften, die verschiedenen Mentalitäten (französisch, italienisch, deutsch), das Gruppenerlebnis und die sportlichen Leistungen.

Am vergangenen Montag wurden alle Teilnehmer von 40 Vereinskollegen im Wenhof zu einem Apéro empfangen und hatten viel von ihren Abenteuern zu erzählen.

1. Swiss Power Gigathlon über 1475 Kilometer in 7 Tagen

Powerteams: SSC Riehen «No Limits» (Claudia Schären, Elisabeth Bühlmayer, Mireille Richter, Urs Rotach, Hansruedi Schmid, Beat Oehen, Marco Auderset/Teamkapitän, Peter Härdi/Betreuer, Seelsorger). 28. Schlussrang (Tagesetappen-Ränge: 33/54/20/55/36/47/21). Gesamtzeit: 75 Stunden 25 Minuten.

SSC Riehen «Plüsch und Plausch» (Christina Ochsner/Teamkapitänin, Bernadette Kehl, Isabella Frey, Mireille Richter, Werner Ueckert, André Wirz, René Bächtold, Heini Henggeler). 150. Schlussrang (Tagesetappen-Ränge: 136/163/149/148/146/120/155). Gesamtzeit: 87 Stunden 1 Minute.

Day Teams of Five: SSC Riehen «Chrischonahasen» (Carolin Künkele, Kurt Heimo, Andy Tempini, Markus Krummen, Sylvie Germano). 78. Schlussrang (von 136 Teams).

Einzel Frauen: Gesamtsiegerin: Silvia Pleuer-Frey (97 Stunden 21 Minuten).

Einzel Männer: Gesamtsieger: Urban Schuhmacher (73 Stunden 32 Minuten).

Team of Fives: Gesamtsieger: «Swisspower Premium».

Powerteams: Gesamtsieger: Scott-Scottas (60 Stunden 26 Minuten). 174 Mannschaften

MOUNTAINBIKE «Allianz Suisse Cup» in Perrefitte

Hervorragende Rennen der Geschwister Leumann

rz. Am «Allianz Suisse Cup» in Perrefitte boten die Geschwister Leumann eine ausgezeichnete Leistung. Christof Leumann vom «Inoxa Bike Team» belegte bis in die letzte Runde den überraschenden 2. Platz in der Kategorie Amateur, doch im letzten langen Aufstieg auf den letzten Metern vor der Abfahrt riss ihm die Kette. Er nahm die Abfahrt ohne Kette in Angriff, doch es ging nicht einfach nur leicht bergab, sondern es waren technische Stücke, wo richtiges Dosieren der Geschwindigkeit und rechtzeitiges Antreten gefragt waren. Zudem ging es zwischendurch wieder kurz, aber sehr steil bergauf. Christof Leumann bewältigte die Hälfte der Runde laufend und verlor somit Platz um Platz, bis er endlich auf dem 6. Rang liegend ins Ziel kam. Seine vorangegangenen Rundenzwischenzeiten zeigten jedoch klar, dass er ohne dieses Missgeschick den zweiten Rang wohl verteidigt hätte. Mit diesem Rennen verabschiedete sich Christof Leumann für drei Monate nach Kanada, wo er im grössten Bikepark, dem North Shores, ein Bike strapazieren wird.

Katrin Leumann, für das Team «Centre Mondial du Cyclisme» startend, konnte sich ebenfalls hervorragend ins Szene setzen. Nach einem schlechten Start konnte sie sich steigern und belegte nach den ersten 6,5 Kilometern und



Erster Podestplatz bei den Elite-Damen: Katrin Leumann (rechts) fuhr beim «Allianz Suisse Cup» auf den hervorragenden dritten Platz. Foto: zVg

250 Höhenmetern bereits den 5. Rang. Die Riehenerin machte in den technisch sehr anspruchsvollen Abfahrten jeweils viel Zeit gut.

Die Strecke führte nach einem langen Aufstieg über einen kleinen Singletrail, welcher sich im Zickzack über Steine und Wurzeln hinabschlängelte,

danach ging es weiter über Wiesen und Kuhpfade. Nach einigen steilen Gegensteigungen kam man schliesslich auf einer Wiese zur letzten Abfahrt vor dem Ziel, welches sich im Zentrum von Perrefitte befand.

In der zweiten Runde stiess Katrin Leumann dann schon auf den 3. Rang vor, nur noch eine Sekunde hinter der Zweitplatzierten. Allerdings verlor sie danach im Aufstieg wieder den Kontakt zur Spitze und weitere Fahrerinnen von hinten konnten aufschliessen, sodass Katrin Leumann zwischenzeitlich auf den 6. Platz zurückfiel. Doch dank einer schnellen letzten Runde und einer sauber gemeisterten Abfahrt konnte sie den Rückstand wieder wettmachen, was ihr am Schluss den hervorragenden und überraschenden dritten Rang eintrug. Es war Katrin Leumanns erster Podestplatz in einem «Suisse Cup»-Rennen in der Kategorie «Elite Damen». Gewonnen wurde das Rennen von der Engländerin Caroline Alexander mit einem vierminütigen Vorsprung auf Petra Henzi und weiteren 22 Sekunden auf Katrin Leumann.

Wenn Katrin Leumann in zwei Wochen an den Schweizer Meisterschaften in Gossau SG eine ebenso gute Leistung zeigen kann, wird ihr dies wohl das Ticket für die Europameisterschaften vom 3. August in Zürich eintragen.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Ein Ticket – mehrere Messen

Die «Regio-Messe» Lörrach und die Messe Basel überraschten jüngst mit einer interessanten Ankündigung: Die beiden Messegesellschaften kooperieren ab 2003, sodass die Messe Lörrach in den kommenden drei Jahren an der Muba in Basel in einer Halle eine eigene Sonderschau «Badener Land» präsentiert. Zudem gelten die Eintrittskarten bei beiden Messen sowie für die Verbraucherausstellungen in Freiburg und Mulhouse. Davon ausdrücklich ausgenommen sind Fachveranstaltungen. Der Lörracher Messechef Uwe Claassen bemüht sich nach eigenen Aussagen seit Jahren, mit der «Regio-Messe» den regionalen und trinationalen Gedanken zu stärken. Sein Anliegen ist es, die «Regio TriRhena» in seinem Bereich Wirklichkeit werden zu lassen. Er ist stolz darauf, unter über 500 rund 70 Prozent «heimische Aussteller» zu haben. Allerdings gestaltete es sich bisher recht schwierig, das eidgenössische Publikum in die Messehallen im Grütt zu locken, von Schweizer Firmen ganz zu schweigen. Dass man sich nun auf eine Zusammenarbeit geeinigt hat, bezeichnet Claassen als

«spektakulär». Die Messe Lörrach gestaltet erstmals an der Muba vom nächsten Frühjahr (14.–23. Februar 2003) eine Badner-Land-Präsentation. Auf 2300 Quadratmeter soll eine kleine «Regio-Messe» entstehen, die Firmen und Institutionen aus Südbaden die Chance bietet, sich den Schweizer Markt zu erschliessen. Gastronomie, landwirtschaftliche Direktvermarktung, Handwerk, Wohnen und Naherholung sollen unter anderem die Themenbereiche sein. Während die Muba zu den Messen gehört, die zuletzt sinkende Besucherzahlen meldete, schloss die «Regio-Messe» in Lörrach in diesem Frühjahr mit einem Rekord von 68'900 Besuchenden ab. Durch die Kooperation «soll das Besucherinteresse an beiden Veranstaltungen erhöht werden», heisst es in einer Pressemitteilung der Muba. Die «Regio-Messe» findet im kommenden Jahr vom 21. bis zum 30. März statt.

Burgfestspiele

Bislang haben 1841 Personen die neue Inszenierung des Stücks «Einladung ins Schloss» von Jean Anouilh auf dem Röttler Schloss in Lörrach gesehen.

Zwei der bisher acht Aufführungen an vier Wochenenden fielen witterungsbedingt aus. Gleichwohl liegen die Besucherzahlen deutlich über jenen der beiden vergangenen Jahre, als die ersten Wochen kühl und verregnet waren und nach vier Wochen 1000 beziehungsweise 1300 Besucher gekommen waren. Doch das Team der Burgfestspiele ist zuversichtlich, bis zur letzten Vorstellung am 10. August nochmals zulegen zu können. «Wenn das Wetter mitmacht, rechne ich am Ende mit 5000 bis 6000 Besuchern», meint der Pressesprecher Erhardt Richter. Weitere Aufführungen sind jeweils am Freitag und am Samstag um 20.15 Uhr. Karten können an den Aufführungstagen jeweils von 13 Uhr an auch für spätere Vorstellungen über die Telefonnummern 0049/7621 53767 bzw. 54362 bestellt werden.

Holzrock

Bands aus vier Nationen treten am 20. und 21. Juli beim «Holzrock-Openair 2002» im Schopfheimer Sengelenwäldchen auf. Veranstalter des Festivals, das seit 18 Jahren auf der Waldlichtung stattfindet, sind das Café «Irr-

licht» und die Jugendzeitschrift «Denkzettel». An beiden Tagen gibt es ein Kinderprogramm mit Spielen und Theater. Das «Holzrock» versteht sich als nicht-kommerzielles Festival. Die Mitarbeiter bekommen kein Geld für die Organisation; die Gagen der Bands decken gerade mal die Anfahrtskosten. Die Eintrittspreise werden bewusst tief gehalten. Der Erlös geht an politische Projekte sowie an eine von der Abschiebung bedrohte Lörracher Flüchtlingsfamilie, die juristisch um ihr Bleiberecht kämpft. Ab morgen Samstag um 17.30 Uhr bis übermorgen Sonntag ab 16 Uhr werden zahlreiche Bands bis jeweils tief in die Nacht hinein ihr Publikum zu begeistern versuchen.

Flugverkehr über Weil

Die «Freien Wähler» aus Haltingen trafen sich kürzlich zu einem Informationsbesuch bei der «Swiss International Air Lines», der Nachfolgerin von «Swissair» und «Crossair», an deren Hauptsitz in Basel. Deutlich wurde bei dem Besuch: Auch die «Swiss» hält an den Ausbauplänen für den Euro-Airport fest. Die «Swiss» beschäftigt in Basel

rund 2700 Mitarbeiter (9000 insgesamt), erläuterte ein Mitglied der «Swiss»-Geschäftsleitung den Mitgliedern der «Freien Wähler». Damit behält der Standort Basel auch unter der neuen Geschäftsleitung seine grosse Bedeutung für die «Swiss». Die Ausbildung des Personals und auch die technische Wartung gehören zu den Bereichen, die in Basel für die gesamte Flotte abgedeckt werden. Die Verlängerung der Ost-West-Piste sei notwendig, um mehr Starts nach Westen, also Richtung Frankreich, vornehmen zu können. Starts nach Osten, Richtung Weil, seien nicht geplant, wurde seitens der «Swiss» einmal mehr betont. Allerdings gilt die Einschränkung, dass die Piste bei starkem Westwind wie bisher für Landungen benutzt wird, was mit Anflügen über Weiler Gebiet verbunden ist. Die Lärmbelastung solle durch weitaus leisere Flugzeuge und geänderte An- und Abflugrouten vermindert werden, wurde abschliessend versichert. Um Individualverkehr und Kurzstreckenflüge zu reduzieren, solle der Airport zudem ans europäische Bahnnetz angeschlossen werden.

Rainer Dobrunz